

Theaterpreisverleihung für „Ich bin dann Er“

Ich möchte mich bedanken. Als Regisseurin und im Namen der gesamten Truppe, die heute fast zur Gänze hier ist. Fast, weil drei auf sehr unterschiedliche Weise sehr wichtige Menschen leider fehlen. Arnold Hofheinz, der zusammen mit mir ein dreiviertel Jahr lang mit dem Bürgerchor trainiert und gearbeitet und ihn am Ende begleitet und geleitet hat, und ohne den diese Arbeit so nicht existierte, ist leider heute verhindert. Der Ausstatter TOTO, dessen Liebe und ganz besondere Verbindung zu Catharina Linck ihn eine Arbeit haben machen lassen, in der man diese Liebe bis in jede Faser spürt – bis hin zu den zwei Rosen, die er vor der Premiere für die beiden Katharinas auf den Altar gelegt hat. Er hat morgen Premiere mit der Schneekönigin in Heilbronn und denkt an uns. Und zuletzt Ronja Donath. Ihr ist zu verdanken, wie intensiv die direkte Begegnung mit Catharina Linck alias Anastasius Rosenstengel für mich und ich denke auch für Sie, das Publikum, war. Sie hat den Abend gemeinsam mit allen anderen getragen, und es ist sehr schade, dass sie nicht hier sein kann, weil sie krank ist.

Es wurde oft und immer wieder der Dank an alle ausgesprochen, die mit mir und mit uns gemeinsam dieses irre Unterfangen gemeistert haben. Wenn ich das heute nicht wiederhole, bleibt der Dank dennoch tief und ehrlich bestehen.

Ich möchte einen kleinen Gedanken teilen, der mich seit meiner Begegnung mit Catharina Linck und Anastasius Rosenstengel nicht mehr loslässt.

Wut, Liebe, Mut und Borstigkeit.

Ich war schon oft am Galgenberg in Halberstadt. Ich muss einfach immer wieder hin. Ich stehe da und denke, unter mir liegt der Mensch verscharrt, den ich – radebrechend – zu erzählen suche. Was hatte dieser Mensch für eine Wut? Für eine Kraft? Für eine unglaubliche Lebensenergie? Wie sehr war diesem Menschen wurscht, was die anderen dachten. Wie kompromisslos muss er gewesen sein, dieser Mensch. Catharina Linck muss zu jeder Zeit gewusst haben, dass sie, wenn sie ihre Liebe Catharina Margarethe Mühlhahn heiratet, hingerichtet wird, sobald es auffliegt. Es war ihr egal.

Was für ein weiträumiges Gottverständnis und Vertrauen muss sie gehabt haben, in dem alle Widerstände und Widersprüchlichkeiten Platz hatten, was für eine tiefe und ganz eigene Religiosität, die sich einen Dreck um die doch sehr starre Konvention scherte. (Für viele muss ihr Konvertieren schlimmer gewesen sein, als ihr Auftreten und Leben als Mann)

Es ist verhältnismäßig leicht, heute zu sagen: „Was für eine beeindruckende Biografie, wow, was für eine Frau, was für ein Mann.“

Es ist genauso leicht zu sagen: „Was für eine beeindruckende Arbeit, coole Location, geile Kostüme, gute Schauspieler.“

Was mich nicht mehr loslässt an ihr, was in mir sitzt wie ein Widerhaken, ist ihr Aufruf an mich, an meine Arbeit, an das Theater aber auch an unsere Zeit, die Borstigkeit und den Widerstand nicht fahren zu lassen. Sich nicht zu verleugnen in dem was man ist, was man sucht und denkt. Wenn es einem um etwas geht, wirklich persönlich, geht es immer ums Ganze und das ist – meist unbequem. Alles was anders ist stört. Immer schon. Damals so viel, dass es sie den Kopf kostete.

Heute rollen Köpfe anders.

Diese ihre Kompromisslosigkeit, die mit Gefälligkeit bestimmt nichts zu tun hatte, wünsche ich mir manchmal. Diese innere Radikalität, die keine Angst zu kennen scheint oder die die Angst in Kauf nimmt.

Das ist doch auch der Ursprung von Theater und seine Aufgabe, denke ich, wenn ich am Galgenberg in Halberstadt stehend Katharina Linck zuhöre, die manchmal ganz schön schreit.

Neben dem Gedanken, dass wir doch bitte Menschen einfach so sein lassen sollten, wie sie sind, dass es der Unterschied ist, der uns wert und heilig sein sollte und nicht der Konsens in allem, sind es zwei Gedanken, die ich Katharina Linck zu verdanken habe:

Dass man mit dem, was man am Theater tut, immer auch anecken muss, wenn es um eine kompromisslose Wirklichkeitsbeschreibung geht, dass diese Unbequemlichkeit am Ende, wenn man sich darauf einlässt, einen berühren, bewegen und verändern kann und dass man über all das – auch das kann man von Catharina Linck lernen, niemals den Humor verlieren darf.

In diesem Sinne,

Danke und einen schönen Abend